

»Meine Neugier ist immer noch da«

Die Weltumsegler Heide und Erich Wilts sind kaum getrennt voneinander zu denken. Seit 1969 unternehmen sie spektakuläre Törns, überstehen gemeinsam Havarien und Stürme. Nun feiert Heide ihren 80. Geburtstag. Zeit, mit ihr zurückzuschauen auf über fünf Jahrzehnte als Seglerin, Autorin und Forscherin – sowie voraus auf das, was kommt

Tosende Stürme hat sie durchstanden, um an unwirtlichen Orten zu landen, die kaum ein Mensch je betreten hat – aus Leidenschaft für das Meer, für die Natur und ihre Geschichten. Die Strecke, die Heide Wilts unter nicht selten widrigsten Bedingungen zur See zurückgelegt hat, umspannt zwölf Mal den Globus.

In der Antarktis muss sie sich mit einem Sprung in eisige Brandung von ihrer leckgeschlagenen „Freydis II“ in eine Schutzstation an Land retten; sie und ihr Mann Erich reparieren sie im langen, eisigen Winter. In Argentinien brennt ihr Schiff aus, am Ende verlieren sie es im Tsunami vor Fukushima – und bauen ein neues. Denn Heide Wilts gibt nicht auf. „Ich kenne keine Frau, die nach alledem weitergemacht hätte“, betont Erich, „Heide hat einen starken Willen!“ ➤





In ihrem Element: Heide Wilts auf der „Freydis“. Das ewige Eis habe es ihr angetan, es übe eine „magische Anziehungskraft“ aus

Dabei wollte sie schon mit Anfang 20 das Ölzeug an den Nagel hängen und Sportfliegerin werden. Aus Stuttgart war sie nach Kiel gezogen, um Medizin zu studieren und das Segeln zu lernen. Anfang der sechziger Jahre, Heide zierlich, jung und blond: Lampenputzen und Backschaft unter Deck war alles, was man ihr zutraute. „Hundelend war mir da unten immer, ich konnte kaum etwas tun in dieser schwankenden Enge.“ Heute lächelt sie darüber, mit feinen Fältchen um die wachen braunen Augen.

Wir sind im Wohnzimmer im ersten Stock ihres 300 Jahre alten Hauses in Heidelberg. Eine hölzerne Außentreppe verbindet die Etagen, dunkles Fachwerk trennt die niedrigen Räume. Über dem grünen Sofa hängt ein Mammut-Stoßzahn. Heide öffnet eine gläserne Vitrine, zeigt ein versteinertes Walfisch-Innenohr und den Zahn eines Riesen-Urzeithais, die auf unzähligen Muscheln und funkelnden Opalen liegen. Am Esstisch dient ein rot-weißer Einbaum als Sitzbank, an seinem Bug ein Obstkorb mit Ananas und Orangen. Ewiges Eis und Südsee, die ganze Erde und ihre Geschichte: Heide hat sie gesehen.

Nie hat sie sich entmutigen lassen in einer Segelwelt, in der Frauen nichts zugetraut wurde, sie oft nicht einmal Zutritt zu Segelclubs und Schiffen

»Wir sind sehr verschieden. Aber unsere Basis ist fest: unsere Weltanschauung, Abenteuerlust, kindliche Neugier und auch unser beider Ehrgeiz«

hatten. In den siebziger Jahren – das Frauenbild changiert zwischen dem Dreiklang Kinder, Küche und Kirche sowie der freien Liebe der Flower-Power-Bewegung – besucht sie unbeirrt die Seefahrtsschule in Leer, bis sie den Sporthochseeschifferschein erworben hat.

„Man kann auch ohne Scheine segeln, das ist klar“, sagt sie schulterzuckend. „Ich habe sie gemacht, um in der Männerwelt bestehen zu können. Man musste sich als Frau ja ganz anders beweisen damals.“ Teil der Crew will sie sein, mitreden und ein Schiff notfalls auch allein beherrschen können. Die Segellehrer freuen sich über ihr Interesse – und ihre Zielstrebigkeit.

Die ist befeuert von den Segelpionieren Ernst Jürgen und Elga Koch, die 1967 von ihrer Weltumsegelung zurückgekehrt waren. Norderney, an einem Sommerabend 1969: Heide hat ihre erste Stelle als Ärztin auf der Nordseeinsel angetreten und besucht einen Vortrag der Kochs. „Ich war zu Tränen gerührt, so sehr haben mich ihre Geschichten beeindruckt. Ich wusste, ich will segeln und erleben, was sie erlebt haben.“ Kurz darauf lernt sie Erich kennen, der damals schon erfahrener Segler ist und der an den Wochenenden gern mit seinem Finn-Dinghy von der Küste auf die ostfriesische Insel übersetzt. Beide teilen den Traum vom Segeln in aller Welt.



Eis schließt die havarierte Yacht ein. Doch die Wilts reparieren sie unverdrossen und setzen ihren Törn fort



Große Abenteuer, großes Glück.
„Mehr gemeinsam geht nicht“,
sagen Heide und Erich Wilts

Heide war ohnehin schon immer unterwegs. Als Kind verbringt sie vier Jahre in Kolumbien, wo ihr Vater Rektor einer technischen Universität ist. Spanisch lernen sie und ihre Schwester dort, beten ebenfalls. Ihrer Mutter reicht das nicht, sie möchte eine gute Schulbildung für ihre Töchter und kehrt lange vor dem Vater mit ihnen nach Deutschland zurück. „Sie war eine sehr emanzipierte und eigenständige Frau“, beschreibt Heide ihre Mutter. In Deutschland folgen weitere Umzüge, immer der Arbeit des Vaters hinterher. Zwölf Mal wechselt Heide bis zum Abitur die Schule: „Ich bin es nicht gewohnt, an einem Platz zu sein.“

Einige Jahre segeln Heide und Erich mit sportlichen Ambitionen auf der Jolle im ostfriesischen Wattenmeer sowie auf Dickschiffen von Freunden auf Nord- und Ostsee. Einmal leihen sie sich eine Acht-Meter-Yacht und gehen auf Herbsttörn in die Dänische Südsee. Unterwegs „explodiert“ zwar das Bord-WC, und der Petroleumofen rußt den Salon ein; Heide geht dennoch als überzeugte Dickschiffseglerin von Bord. Auf sie warten ganz andere Abenteuer.

Sie überzeugt Erich, gemeinsam ein eigenes Schiff zu bauen. Im Winter 1975 wird ihre ➤

Vita

1942: Als Heide Mas-sar am 18. Februar in Stuttgart geboren

1950: Umzug der Familie nach Kolum-bien, Besuch einer Klosterschule

1954: Rückkehr nach Deutschland

1961: Abitur in Würz-burg

1961–1969: Medizin-studium in Kiel, Wien, München und Erlan-gen. In Kiel erste Se-gelerfahrungen

1969: Promotion. Da-nach erste Stelle als Ärztin auf Norderney

1970: Heirat mit Erich Wilts

1970–1990: Ärztin für Allgemeinmedizin in einer Schwerpunktklinik in Norddeutsch-land und Radiologin in einer Praxis in Düs-seldorf. Erich ist Un-ternehmer und Ge-schäftsführer einer Großhandelskette in Düsseldorf

1975: Bau der ersten „Freydis“. Damit erste Reisen in Nordeuropa

1978–1979: Bau der „Freydis II“

1981/82: Elfmonatige Segelauszeit

1984: Heide schreibt ihr erstes Buch

1990: Beide geben ih-re bürgerlichen Berufe auf und gehen fortan auf ausgedehnte Törns

2011: Verlust der „Freydis II“ im Tsu-nami vor Fukushima

2011–2012: Bau der „Freydis III“. Es folgen erneut Törns in teils entlegene Regionen

2017: Durchquerung der Nordwestpassage

2019: Rückkehr nach Leer, um die „Freydis“ zu überholen. Danach folgen neue Reisen

Reinke auf Kiel gelegt, die erste von dreien namens „Freydis“, benannt nach der Tochter Eriks des Roten, des Grönland-Entdeckers. Freydis war die erste Frau, die den Atlantik von Grönland nach Neufundland überquerte.

Der Name soll Programm werden. Mit ihrer ersten „Freydis“ segeln die Wilts nach Finnland, in den Nordatlantik, durch den Ärmelkanal bis an den Rand der Biskaya. Dann bauen sie eine zweite und umrunden in den kommenden Jahrzehnten zweimal die Welt, einmal die Antarktis; das gefürchtete Kap Hoorn lassen sie gleich dreizehn Mal in ihrem Kielwasser. Gerade scheint die Wintersonne durch ein kleines Fenster auf den gläsernen Trans-Ocean-Preis. Der Kubus mit dem eingravierten Segelschiff im Globus ist einer von vielen Preisen, die von ihren seglerischen Höchstleistungen zeugen.

Im Südwinter verbringen die beiden viel Zeit in den tropischen Revieren, besonders in der türkisblaugrünen Südsee. Sie genießen das entspannte, fröhlich-seichte Leben, die bestechend schöne Natur, die freundlichen Menschen.

Noch unverbraucht ist diese Freundlichkeit in den siebziger, achtziger Jahren. Wenige Fahrtensegler lassen den Anker in einer dieser kristallklaren Lagunen fallen. „Heide besitzt die Gabe, offen auf Menschen zuzugehen und ihre Herzen zu gewinnen.“ Erich lächelt, während wir alte Fotos betrachten. Auf ihnen sehen wir Heide, wie sie Schnitzereien gegen ein Fernglas tauscht und mit

**»Die schönen
Bilder, die
freundlichen
Menschen, die
vielen positiven
Dinge, die wir
in unserem
Seglerleben
erfahren haben,
werden wir nie
vergessen«**

Kapitänen zur See, Dorfvorstehern und Schamanen spricht. Sie fühlen sich willkommen auf den Gambier-, den Salomonen-, den Kermadec- und den vielen anderen Inseln unter der Sonne. Die Seglerin schlüpft dann auch immer mal wieder in ihren alten Job als Ärztin, beschafft Einwohnern auf fernen Archipelen Medikamente, untersucht sie, zieht Zähne, versorgt Wunden.

Einlullen lässt sie sich nicht von der sonnenbeschienenen Behaglichkeit, vom weißen Sand zwischen den Zehen, von den Palmen unter blauem Himmel. In Wahrheit ist die Südsee nur der warme Teil eines Jahre währenden Wechselbades.

Der andere Teil, das sind die hohen Breiten im Norden und Süden. Wenn sich dort die dichte Eisdicke in kurzen Sommern ein wenig hebt, kämpfen sie sich durch mächtige Stürme und wagen sich in nie von Freizeitsegler besuchte Regionen vor. Mehrfach muss an der Weltkugel drehen, wer ihren Reiserouten darauf folgen will, und immer wieder hineinzoomen auf all die Orte an deren äußeren Enden, von deren Existenz die meisten Menschen nicht einmal wissen.

Diese winzigen Punkte auf der Weltkarte sind Heides Leidenschaft. „Die einzigartige, unberührte Natur in den entlegensten Winkeln der Erde zu erleben, das geht ja nur auf dem eigenen Kiel. Dieses Erkenntnis war wie eine Offenbarung für mich!“

Südgeorgien ist einer dieser Orte, auf dem 54. Breitengrad mitten im Südatlantik, gut 750 Meilen von den Falkland-Inseln als nächstem möglichem Halt entfernt. Eine wunderbare Insel sei das, mit ➤

Bibliografie

Heide Wilts entdeckte parallel zum Segeln ihre Leidenschaft fürs Schreiben. Seit den achtziger Jahren hat sie insgesamt 16 Reisebücher und Bildbände über ihre gemeinsamen Abenteuer veröffentlicht

1984: Weit im Norden liegt Kap Hoorn

2002: Inseln voller Magie

2020: Heide & Erich Wilts: Im Sturm – Segeln im Extremwetter; 2 Bände; Ihleo-Verlag

1988: Wo Berge segeln

2003: Wilder Stiller Ozean

1992: Gestrandet in der weißen Hölle

2008: Inseln jenseits der Zeit – GEO-Expedition in Melanesien

1994: Sternstunden auf allen Ozeanen

2013: Alaska – Japan: Die letzte Reise der Freydis II; SKN-Verlag

1996: Auf der Route der Albatrosse

In Kürze erscheint: Von Australien nach Europa

1997: Segelziele voller Wunder

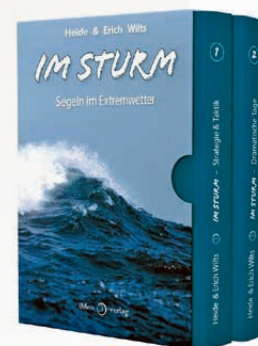
2018: K. O. – und nochmal gepackt! SKN-Verlag

1999: Segelabenteuer im Südpazifik

2019: Eskapade – Von Japan durch die Nordwestpassage; Parimare-Verlag

2000: Segeln ans Ende der Welt

Bis 2008 sind alle Bücher im Delius Klasing Verlag erschienen. Einige ältere sind gebraucht erhältlich. Teils liegen Exemplare, die es nicht mehr im Buchhandel gibt, auch als E-Book vor oder sind bestellbar: freydis.de





Sonne und Eis (im Uhrzeigersinn von o. r.):
Bei der Antarktisumrundung Treffen mit
Tölpeln. Seelöwen in Südamerika 1990.
Mit ruhiger Hand am Steuerrad in stürmi-
scher See. Bergwanderung in Neusee-
land. Besuch der Chiefs in Malekula.
Aschefelder in Papua-Neuguinea liegen
auf dem Weg um den Pol. Im ewigen Eis
wärmt ein Bad im Vulkankrater von
Deception Island. Bordkatze Migajita
(„Händchenvoll“) gehört zur Crew. Auf
Galapagos faszinieren Riesenkakteen.
Abwasch muss aber auch mal sein



In freier, unberührter Natur fühlt sich Heide am wohlsten – wie hier in einer Seebärenkolonie an Namibias Küste



Gletschern in allen Farbschattierungen, die dem Weiß des Eises Tiefe geben, und mit unzähligen Tieren – „zum Ausrasten schön!“ Heides Augen leuchten. Vielleicht auch, weil sie dort einen Heiratsantrag bekam – von einem Königspinguin. Stattlich, mit der sitzenden Heide auf einer Höhe, blickt er aus bernsteinfarbenen Augen in ihre braunen Augen, zupft mit seinem langen Schnabel an ihrem Ärmel und der Kamera. Sie spricht mit ihm, denn „sie hören an der Stimme, dass man nicht aggressiv ist“. Irgendwann wendet sich der Pinguin ab, um kurz darauf zurückzukehren – mit einem Stein im Schnabel, den er ihr zu Füßen legt. „Mit dir möchte ich ein Nest bauen“, lautet die Botschaft hinter dieser Geste.

In dieser Welt der Tiere, Steine und Fossilien kann Heide förmlich versinken. Stundenlang mit gesenktem Kopf bei eisig brausendem Wind in ihrem warmen, roten Overall zwischen kargen Felsen nach Schätzen suchen, die ihr etwas über die Geschichte der Erde erzählen und deren schönste Exemplare in ihrer Vitrine Platz finden. „Ich bezeichne mich als Landratte, die segelt. Weil mich viele Sachen interessieren, außerhalb des Segelns“, sagt Heide.

Die gemeinsamen Törnpläne richten sich folglich auch nach ihrem Forscherdrang. Wenn es irgendwo etwas Besonderes zu erforschen gibt, „dann möchte ich dort hin, auch wenn wir dafür einen Umweg in Kauf nehmen müssen“, erklärt sie und klopft dabei mit dem Zeigefinger auf den Tisch. Ein solcher „Umweg“ kann dann auch schon

»Einzigartige, unberührte Natur in den fernsten Winkeln der Erde entdecken, das geht ja nur auf eigenem Kiel – eine Offenbarung für mich!«

mal Wochen ruppigen Segelns bedeuten. Etwa, wenn Heide noch einmal nach Spitzbergen will, zur Wiege der Eisbären auf dem Nordostland. Oder auf der kleinen, unbewohnten Insel Kayak im Golf von Alaska auf den Spuren der Naturforscher des 18. Jahrhunderts wandern möchte. Wenn dann eine Grizzly-Attacke ihrem Ansinnen ein vorzeitiges Ende setzt, gibt es anderswo Neues zu entdecken.

Erich zieht mit. Das Entdeckerpaar wirkt wie eine Einheit, der eine vervollständigt die Sätze der anderen. „Mehr gemeinsam geht nicht“, sagen sie mit Blick auf ihrer beider Seglerleben fast im Chor. Sie genießen die Zweisamkeit an Bord. Wenn sie als Paar segeln, lösen sie sich bei Nacht mit der Schiffsführung und der Navigation ab. Die schwere Arbeit auf dem Vorschiff, das Ausbaumen von Groß oder Genua übernimmt Erich. Heides Platz ist im Cockpit, am Ruder und an den Wünschen.

Die Zeit auf See nutzt sie zum Schreiben, Lesen und Forschen. Als beide Anfang der neunziger Jahre ihre Berufe aufgeben, um fortan mehr Zeit fürs Segeln zu haben, müssen sie auch ihren Lebensunterhalt mit dem Reisen bestreiten. Heide schreibt damals schon, damit hatte sie parallel zu ihrem Beruf als Klinikärztin begonnen. Erich betont, wie groß ihr finanzieller Anteil am gemeinsamen Seglerleben ist: „Dank ihrer Bücher haben Reporter von Magazinen und Fernsehsendern und viele unserer Gäste den Weg zu uns an Bord



Segelrouten

Sieben Mal um die Welt und immer wieder Abstecher in entlegenste Regionen: Mehr als 350.000 Seemeilen haben Heide und Erich Wilts seit 1969 im Kielwasser gelassen. In diesem Sommer soll die Reise weitergehen, von Island über Grönland, die Färöer und Fair Isle bis nach Schottland.

••••• 2020–2021 Rund Nordatlantik via Grönland bis Island

— 2012–2019 Atlantik, Süd-, Nordpazifik, Nordpolarmeer

— 2004–2010 Atlantik, Nordpazifik

- - - 1998–2002 Weltumrundung

— 1990–1998 Antarktisumrundung

- - - 1989 Rund Afrika

— 1987/88 Rund Nordatlantik, Nordpolarmeer

- - - 1986 Rund Nordatlantik, Nordpolarmeer

— 1981/82 Rund Südamerika

- - - 1969 Transatlantik

gefunden.“ Ihre Bibliografie umfasst 17 Bücher und einige hundert Reportagen. Sie nimmt ihre Leser mit um die Welt und, wie sie in einem Buch schreibt, „über den Polarkreis auf die Rennstrecke hintereinander herjagender Tiefdruckgebiete mit ihren brüllenden, schreienden, kreischenden Winden, mit tosenden, brausenden Stürmen“.

Nicht viel mehr als die nötigsten Bewegungen lassen diese Stürme zu. Erschöpfung und Seekrankheit reisen dann mit. Anspannung und Angst erleben sie, voller Adrenalin, dann die Euphorie nach überstandener Not bis hin zur völligen Erschöpfung und komatösem Schlaf. „Man muss große Leidenschaft und eine gewisse Leidenschaft aufbringen, sonst kann man das nicht machen“, bemerkt Heide ruhig.

Als Extremseglerin betrachtet sie sich nicht. Das sind für sie eher die Einhand-Weltumrunder einer Vendée Globe oder Skipperinnen wie Ellen MacArthur. Heide liebt das Meer in all seinen Erscheinungsformen, auch wenn es mitunter ruppig zugeht. Viel extremer als jede Situation auf See sind für sie ohnehin die Landfälle an unbekannten Küsten. Dort lauern die Gefahren: Felsen und Eis sind erst in letzter Sekunde zu erkennen, ebenso der Platz, an dem der Fuß den sicheren Schritt an Land tun kann. In Minutenschnelle aufziehende Stürme können die Rückkehr aufs Schiff unmöglich machen.

Wann immer die „Freydis“ sich in anspruchsvolle Regionen begibt, ist weitere Crew an Bord. Im Wohnzimmer in Heidelberg saßen schon viele

hundert Segler; nicht alle fuhren am Ende tatsächlich mit. „Es sind ja spezielle Menschen, die das Abenteuer suchen. Die müssen zuverlässig sein“, bekräftigen beide. Wer mitfährt, entscheidet das Paar gemeinsam. Am Südpolarkreis gibt es keinen Hafen, in dem man einer unliebsamen Person den Seesack auf den Steg stellen kann. Australien, Neuseeland, selbst Feuerland sind weit entfernt.

Menschlich grenzwertige Situationen werden zu echten Herausforderungen, lassen sich aber nicht immer vermeiden. „Ich wurde schon als Mörderin beschimpft, weil ich in einer Diskussion über Abtreibungen meinen Standpunkt vertreten habe. Das muss man dort oben durchstehen“, sagt Heide. Dabei haben sie und Erich sich nicht bewusst gegen Kinder entschieden, hätten im Gegenteil gern eine große Familie gehabt, doch dieser Wunsch blieb unerfüllt.

Heide kann die „Freydis“ souverän führen, auch in brenzligen Situationen. Und findet sich dennoch oft unter lauter Alpha-Tieren wieder. Sie muss sich dann nicht behaupten – oder sie will es nicht: „Ich nehme mich zurück. Wer Gäste in diese Gegenden mitnimmt, muss tolerant sein, jedenfalls bis zu einem gewissen Grad.“ Größe kann auch still sein.

Das orange Licht der Sonne ist weitergewandert zu dem Tisch am größten Fenster dieses heimeligen Hauses. An ihm bekommen all ihre ➤



Eine Frau, viele Rollen: Authentische Geschichten für ihre Bücher sammelt Heide auch beim Schnack mit Einheimischen. Nach der Havarie der „Freydis II“ in Fukushima baut sie, schon 70 Jahre alt, an der neuen Reinke mit. Mit Gästen an Bord hat sie überall zu tun, als Steuerfrau im Cockpit und als Smutje in der Pantry. Bei ihren Besuchen auf den abgelegenen Inseln der Südsee versorgt die Ärztin die Menschen mit Medikamenten

Heide, verrate uns doch bitte ...

... wo ist dein Lieblingsplatz an Bord?

Wenn wir zu zweit über die Ozeane schipperrn, sitze ich gern im Deckshaus am Tisch und schreibe.

In welcher Rolle fühlst du dich an Bord am wohlsten?

Da bin ich flexibel. Ich fühle mich aber wohl, wenn ich etwas tun oder beitragen kann, das uns voranbringt und zur guten Stimmung an Bord beiträgt.

Welches ist dein Lieblings-Segelbuch?

Sehr gern gelesen habe ich

„Trismus – Im Winter rund Kap Hoorn“ von Patrick van God.

Dein Lieblingstier?

Ich liebe eigentlich alle Tiere; zum Schmusen die Katze, als Leitfigur den Albatros.

Was ist das wichtigste Teil in deiner Vitrine?

Mein liebstes ist vielleicht eine versteinerte Muschel, die ich an der Küste von Neuseeland fand und die noch all die feinen Details aufweist. Besonders wertvoll ist mir aber auch ein Stück grüspaniger Kupferbeschlag mit zwei Nägeln, das von der

„Bounty“ stammt und das mir ein Nachfahre des Obermeuteurers Fletcher Christian als Dank für einen ärztlichen Rat schenkte.

Dein schönstes Erlebnis?

Das erste Ankermanöver in der Antarktis in der Whalers Bay, Deception, im Jahr 1982. Oder die unverhoffte, sehr intensive Begegnung mit einem frei lebenden Delphin am fast menschenleeren Strand in Monkey Mia im Westen Australiens. Das war wie die Erfüllung der „Traumzeit-Genesis“, des Aborigine-Glaubens an die Verbindung von Mensch und Tier.

Und das schlimmste?

Die Strandung im Orkan im Kratersee von Deception in der Antarktis. Die Hölle dauerte einen ganzen Winter. Aber auch die Sturmnacht vor der Apostelinsel im Südatlantik war endlos: Der Ankerwirbel war gebrochen, die „Freydis“ ging auf Drift, während Erich mit einem Teil der Crew an Land war und wegen des Sturms nicht zurück aufs Schiff konnte. Wir alle hatten Todesangst!

Zum Schluss: Wer ist dein seglerisches Vorbild?

James Cook!

Bücher den letzten Schliff, hier recherchiert und forscht sie nach neuen, unbekannten Regionen und dem, was sie dort entdecken könnte. Hier entstehen jahrzehntelang die Pläne für neue Entdeckungsreisen. „Ich freue mich, wenn ich auf die ‚Freydis‘ komme, und ich freue mich, wenn ich nach Hause komme.“ Nach Flucht habe sich das eine wie das andere nie angefühlt.

Aus ihrem Mund klingt das stimmig. Sie gehört zu den Außergewöhnlichen unter den Ungewöhnlichen. Selbst bei manchen Weltumseglerpaaren treffen sie und Erich auf Unverständnis; wer segelt schon freiwillig in eisigen Regionen, wenn er in Südseeparadiesen ankern kann? Eher lernen sie Menschen auf Forschungsstationen in der Antarktis kennen, die Interessenlagen ähneln sich. Viele sind zu Freunden geworden.

Dieses Leben, das sie immer wieder an ihre Grenzen bringt und sie mit Momenten staunenden Glücks belohnt, hat Heide bewusst gewählt, „nicht nur meinem Skipper zuliebe – das wäre zu viel verlangt –, aber doch uns beiden zuliebe, und, wenn ich ehrlich darüber nachdenke, vor allem wohl mir zuliebe“.

Manches von dem, was sie in junger Unbedarftheit erlebt haben, würden sie heute gar nicht mehr aushalten, sagen beide. Die Angst sei im Alter doch eher größer geworden. Im Gegensatz zur Seekrankheit, die gebe jetzt allmählich klein bei. „Ist das nicht unfair?“, fragt sie.

Immerhin kann sie davon bei ihrem nächsten Törn wieder profitieren. „Freydis“, mittlerweile die dritte, wartet in Ísafjörður im Nordwesten Islands auf sie. Im Sommer möchten sie über die Färöer zu den Orkneys und durch den Caledonian Canal nach Oban in Schottland segeln. Und dann? Gehen die Vorstellungen in unterschiedliche Richtungen. Erich, das klingt an im Gespräch, hätte durchaus Ambitionen für weitere Abenteuer, vielleicht noch mal Kap Hoorn, die Süd-Sandwich-Inseln? Heide, hätte sie einen Wunsch frei, würde am liebsten in Australien nach opalisierten Fossilien suchen.

Am Ende der Reise aber soll die „Freydis“ zurück nach Ostfriesland und, wenn es nach Heide geht, die beiden über das Wattenmeer tragen. Vielleicht auch nach Helgoland, Bornholm oder über die Stehende-Mast-Route Richtung Saint-Malo. Ideen haben die beiden schon, doch in Jahren planen sie nicht mehr. „Ab 80 lebt man auf Abruf“, sagt Heide, während ihre Hände über das Tisch Tuch streichen. „Aber die schönen Bilder, all die Menschen, die vielen positiven Dinge, die wir – Erich und ich – jeder auf seine Weise während unseres Seglerlebens erfahren haben, die werden wir nie vergessen.“

Ursula Meer